

**der rote
punkt.**

Das Original seit 1991

Mitarbeiterzeitung der gfeller elektro
Ausgabe 64 | November 2023

Morillongut in Wabern

Umbau Villa und Kutscherhaus

Wärmeverbund Hinterkappelen

Eine nachhaltige Sache, Fortsetzung folgt

Cyberkriminalität

Ein Fall für die Profis der ICT-Abteilung

Herausforderung
Denkmalschutz

DALI-System
Licht im Glaspavillon

Digitale
Vernetzung

Auf den
Punkt
gebracht

300-jährig –
umfassend
sanziert

Nachhaltiges
Wohnen im Alter

Essen – neu
beleuchtet

Kameraüberwachung für Oyra

Ansprechpartner – jederzeit und für jeden Fall...

ETAVIS 



gfeller.
elektro + ict lösungen

Inhalt

Villa und Kutscherhaus, Morillongut, Wabern	3
Schweizerische Mobiliar, Bern	6
Galerie Kornfeld, Bern	8
Volksschule Steckgut, Bern	9
Coop Restaurant Wankdorf, Bern	10
Barryhof auf dem Schüpberg	12
Wärmeverbund Hinterkappelen	13
Altersgerechtes Wohnen, Neuenegg	14
Holenackerstrasse 85, Bern	15
Narimpex, Biel-Bienne	16
Unsere Serviceabteilung	18
Cyberkriminalität	19
Wir gratulieren/Neu bei uns	20
Schulungs- und Mitarbeiteranlass	21
Hobbies – Leidenschaft für das Motorrad	22
Gfelloki	24

Impressum

«der rote punkt» November 2023
Mitarbeiterzeitung der
ETAVIS Bern-Mittelland AG, gfeller elektro
33. Jahrgang
erscheint 2x jährlich
«der rote punkt» kann unter www.gfeller.ch
heruntergeladen werden.

Redaktion/Korrektorat/Autoren:
Regula Kunz, textatelier, Münsingen;
Michael Zurbuchen und Mitarbeitende,
gfeller elektro, Hinterkappelen
Fotoredaktion: Michael Zurbuchen, gfeller elektro,
Hinterkappelen
Titelbild: PAGE-UP COMMUNICATIONS AG, Bern
Gestaltung: xamt franziska liechti, Bern
Druck: Rickli + Wyss AG, Bern

Auflage: 4000 Ex.
Nächste Ausgabe: Juni 2024

ETAVIS Bern-Mittelland AG
gfeller elektro
Kappelenring 69
3032 Hinterkappelen
Telefon 031 998 55 66
gfeller@gfeller.ch
www.gfeller.ch

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist immer wieder erstaunlich, wie vielseitig und spannend unser Berufsfeld ist. Da geht es um so vieles mehr, als Rohre zu legen, Kabel zu ziehen, Steckdosen anzuschliessen, um nur die rudimentärsten Arbeiten aus der ganzen Palette unserer Tätigkeiten zu nennen ...!

Tatsächlich begegnet man in den zu elektrifizierenden Gemäuern oft Spuren und Geschichten, die weit zurückreichen – 200, 300 und mehr Jahre. Diese Geschichten sind es auch, die dazu führen können, dass solche Gebäude unter Denkmalschutz stehen. Was unsere Arbeit um einiges herausfordernder macht als gewöhnlich. Wir sind stolz über das uns bei solchen Projekten entgegengebrachte Vertrauen. Wir stellten für Sie in kurzer Form zusammen, was wir zur Villa Morillon in Wabern, der Villa Thurmau im Vilette-Quartier und zum Schulhaus Steckgut im Lorraine-Quartier, einst das Lehenhaus des Lorraineguts, historisch Wissenswertes gefunden haben.

Sie haben es vielleicht bemerkt – unser Logo erfuhr eine Anpassung. Es heisst in der Subline zu «gfeller.» nicht mehr «elektro & telematik», sondern neu «elektro + ict lösungen».

ICT steht für Informations- und Kommunikationstechnologie. Eine Anpassung an die rasant wachsende Digitalisierung in allen Bereichen der Telekommunikationstechnik. ICT deckt jegliches Kommunikationsinstrument bzw. jegliche Kommunikationsanwendung ab, so auch Radio, Fernsehen, Handys, Hardware und Software für Computer, Netzwerke, Satellitensysteme usw. Daher können Sie sich zu all diesen Bereichen jederzeit an unsere Profis wenden, auch in Sachen Sicherheit Ihrer Hard- und Software. Mehr dazu auf Seite 19.

Grundsätzlich legen wir Ihnen alle unsere Beiträge ans Herz. Sie erfahren in jedem Artikel Spannendes über unsere Tätigkeiten und unsere Einsatzgebiete – so lernen Sie beispielsweise Oyra kennen, die fürsorglich mittels Kameras behütete Bernhardinerhündin mit ihren Welpen. Oder Sie erfahren Privates über die Hobbies unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses Mal ist die Liebe zum Motorrad und zum Motorradfahren im Fokus. Und wie immer wartet wieder ein anspruchsvolles Gfelloki auf Sie.

Viel Spass bei der Lektüre.

Redaktion «der rote punkt»

Vom Werkplatz

Arbeiten im einst «vornehmsten Landgut des Kantons Bern»

Umbau der Villa Morillon und des Kutscherhauses in Wabern

Heinrich Türler (*1861; †1933), Jurist und Kulturhistoriker, bezeichnete einst das Morillongut in der Ausgabe «Das Bürgerhaus im Kanton Bern, II» als vornehmstes Landgut des Kantons Bern. Seit eingangs 2022 wurde die «neue» Villa von 1831, gebaut im Auftrag der Familien von Wattenwyl und von Frischung, umfassend saniert. Wir durften die Planung und Ausführung der Elektroinstallationen in der Villa und der Kutscherei umsetzen.



Fotografie: markusbeyeler.ch

Die Villa Morillon – scheinbar unverändert und doch in Vielem (ganz) anders.

September 2023: Die Phase 1 des Projektes «Morillongut» neigt sich dem Ende entgegen. Auf den ersten Blick scheint sich baulich wenig gewandelt zu haben und doch ist (fast) alles anders. Hans Widmer, Unternehmer, Investor und Philanthrop, bekannt auch für den Garden Tower im Bächtelenpark in Wabern, erstand die Villa Morillon samt Nebengebäu-

den und Areal vor rund drei Jahren von der Familie von Tschärner. Sein erklärtes Ziel: «... das aristokratische Prunkstück in demokratische Zeiten führen und das Morillongut für Kultur, Gewerbe und Wohnen zugänglich machen».

In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege erfolgte

bis Ende August 2023 die umfassende und aufwendige Sanierung der Villa und der Kutscherei unter der Leitung von Spreng + Partner Architekten AG.

Ziel, das «aristokratische Prunkstück in demokratische Zeiten führen» ...

Kronleuchter und Wandleuchten setzen den stilvollen Raum in fürstliches Licht.



Alles neu, mit Herausforderungen

Wie bei Gebäuden unter Denkmalschutz üblich, durften alte Strukturen nur bedingt verändert werden. Originalpläne lagen nicht vor. Flexibles Vorgehen und Kreativität waren unabdingbar, die Planung musste laufend situativ angepasst werden. Ein kleines Beispiel: die neue Verkabelung musste teilweise in alte Bergmann-Rohre eingezogen werden, was nicht immer möglich war. Für die daraus folgenden Aufgabenstellungen bewiesen unsere Mitarbeiter viel Geschick und Ausdauer. Ab dem Hausanschluss wurden sämtliche



Der prachtvolle Treppenaufgang.

Elektroinstallationen ersetzt. Eine neue Haupt- und zwei Unterverteilungen sorgen für eine technisch korrekte Installation.

Zeitzeugnisse erhalten und restaurieren

Ein neues Konzept bedeutet häufig auch Sinneswandel. Die zahlreichen Schalterabdeckungen aus Messing in allen Räumen, und ich meine zahlreich, wurden im Laufe der Zeit mit Farbe überpinselt. Das ersparte den Herrschaften Personal und damit Kosten für unzählige Stunden der Reinigung mit Messingputzmittel. Nun sollten solche Abdeckungen wieder Akzente setzen.

Analoge, neue liessen sich trotz langwieriger Recherche nicht finden. So mussten die originalen in Klein- und Feinarbeit von der alten Farbe befreit werden. Das führte zu Heimarbeit bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Resultat ist erfreulich,

die Oldtimer, echte Zeitzeugnisse, sind wieder montiert.

Auch die teils opulenten Kronleuchter wurden mit grosser Sorgfalt restauriert, gereinigt und wieder aufgehängt und lassen nun die in aufwendiger Arbeit renovierten Räume in ihrem Lichterglanz erstrahlen.

Die Messingabdeckungen, wahre «Oldtimer» und echte Zeitzeugnisse, setzen wieder Akzente.

Sicherheit an erster Stelle

Bei Gebäuden mit Publikumszugang sind die Anforderungen an die Sicherheit hoch. Es mussten Fluchtwege gekennzeichnet werden, die den Auflagen der Denkmalpflege gerecht wurden und den Ansprüchen der Gebäudeversicherung Genüge tun. Daraus entstanden anspruchsvolle Installationen und Erschliessungen. Ein Beispiel: In der nach oben offenen, von einer Glaskuppel überdachten Ein-

gangshalle wurde die Brand- und Rauchmeldeanlage erneuert. Die Röhrrchen des neuen Rauchererkennungssystem wurden diskret in die Stuckatur eingebracht und die dazugehörigen Installationen in den Räumlichkeiten des Estrichs untergebracht.

Eine neue Ära beginnt

Die Villa Morillon ist bereit: in der Villa können stilvolle Räume gemietet und Events und Kulturveranstaltungen durchgeführt werden.

Das Kutscherhaus

Im Kutscherhaus waren die Herausforderungen um einiges grösser. Die ursprüngliche Basis der elektrischen Installationen war spartanisch. Man musste alles auf den heutigen Stand der Technik bringen und dabei den Auflagen des Denkmalschutzes und der Bausubstanz des Gebäudes, vor allem Sandstein, gerecht werden. Unterputz-Installationen waren daher nicht möglich. Der Platz, zum Beispiel für die Unterbringung des UKV-Racks (Universelle

Dachstock im Kutscherhaus – die Steckdosen sind diskret im Boden eingelassen.





Eingangsbereich im Kutscherhaus.

Kommunikationsverkabelung), war äusserst beschränkt. Lösungen mussten her.

Im Erdgeschoss nutzten wir für die Leitungsführung die Hohlräume der alten Futtertröge. Die hölzernen Wandverkleidungen wurden sorgfältig demontiert, die Leitungen dahinter verlegt und die Verkleidung wieder angebracht. Das kostete ein paar Leitungsmeter mehr, dafür ist die Grundversorgung für alle künftigen elektrischen Anlagen auf dem neuesten Stand. Im Obergeschoss wurde ein Kanal mit Bodendosen im schwimmenden Boden installiert – im Endausbau des Gewölbedachstuhls die beste Lösung. Denn die Ansprüche der Denkmalpflege reduzierten den Einsatz sichtbarer neuer Technologie wie Access Points, was die Verkabelung der Arbeitsplätze aufwendig machte. Das Gelände wurde durch die Swisscom neu mit Glasfaser erschlossen.

« Gewusst? »

«Das Morillon-Gut zwischen Weissenbühl und Wabern... eines der wenigen altbernischen Patrizier Landsitze im Bereiche der Stadt, die sich territorial und baulich unversehrt in die Gegenwart hinübergerettet haben. Das benachbarte Monrepos jenseits des Lentulushügels zeigt, wie man sich das künftige Schicksal des Morillon-Gutes vorzustellen hat; gegen den Baulandhunger einer sich entwickelnden Stadt gibt es keine Abwehr, die dauernd wirksam wäre...» So stand es 1932 in der Ausgabe 30 von «Die Berner Woche in Wort und Bild: ein Blatt für heimatliche Art und Kunst». Ein aktuelles Thema, bedenkt man, dass sich rund um das Morillon-Gut die grössten Baulandreserven der Gemeinde Köniz befinden.

Am 19. April 1736 erstand laut Kaufbrief der Venner Rudolf Emanuel von Frischung von Junker Georg von Muralt «eine Matten beim Weissenstein gelegen ohngefähr zwo und zwanzig Jucharten minder mehr samt allem diessmahl darauf sich befindenen Gebäuden, stosst Sonnaufgang an Meister Schwytzer, des Pfister, Matten, Abends und Mitternachts an die Strass...». Der Käufer gab dem Gut den Namen «Morillon» Über viele Generationen hinweg wurden die «zwo und zwanzig Jucharten» durch beachtliche Landankäufe erweitert.

Mit Aletta Rosina Sofie von Frischung, letzte Erbtöchter, begann eine neue Ära. Sie heiratete Friedrich von Wattenwyl, sehr reicher Besitzer zahlreicher Güter. Das junge Paar entschied sich, die alte Villa zu ersetzen und beauftragte dafür den Architekten Daniel Osterrieth aus Strassburg. Für den Neubau orientierte er sich an der Villa Rotonda in Vicenza, erbaut vom berühmten Renaissance-Architekten U. Palladio. Am 29. Mai 1833 war das Haus bezugsbereit.



Interesse geweckt? Dazu mehr in der «Berner Woche» von 1932 (s. QR-Code).



Quelle für die Auszüge aus dem Text und Bilder: «Das Morillon-Gut in Bern», in: Die Berner Woche in Wort und Bild 22 (1932), Nr. 30, S. 472-474. ETH Zürich, www.e-periodica.ch

Redaktion «der rote Punkt» »

Nach dem Umbau zieht hier das Architekturbüro Spreng + Partner Architekten AG ein.

Auf dem Kutscherhaus wurde eine Photovoltaikanlage installiert und auf den Parkplätzen Ladestationen für e-Autos errichtet. Ausserdem wurde die gesamte Umgebungsbeleuchtung modernisiert.

André Lüthi

Bauherr:
Residence Esplanade AG,
Oberwil-Lieli AG

Architekt/Bauleitung:
Spreng + Partner Architekten AG, Bern

Elektroplanung:
ETAVIS Bern-Mittelland AG,
gfeller elektro, Hinterkappelen